

Rund ein Drittel aller Gläubigen auf der Welt sind Christen. Muslime sind die zweitstärkste Glaubensgemeinschaft. Das Judentum ist die kleinste der hier vorgestellten Weltreligionen.

### **1. Kapitel: Gott, Prophet und Messias**

Das Judentum, das Christentum und der Islam haben viele gemeinsame Wurzeln. Sie begreifen sich als monotheistische Religionen. Das heißt, Juden, Muslime und Christen glauben jeweils an nur einen Gott.

Gott wird im Islam Allah und im Judentum Jahwe genannt. Die Wissenschaften in allen Religionen sind sich allerdings nicht einig darüber, ob ein und derselbe Gott gemeint ist.

Im Zentrum des christlichen Glaubens steht der eine Gott, der gleichsam aus dem Vater Gott, Gottes Sohn Jesus Christus und dem Heiligen Geist besteht. Man nennt diese Einheit Gottes Dreifaltigkeit, Dreieinigkeit oder Trinität.

Der jüdischen und christlichen Schöpfungsgeschichte entsprechend glauben auch Muslime, dass Allah den Himmel, die Erde und alles, was existiert, erschaffen hat.

Das Alte Testament der christlichen Bibel gleicht in weiten Teilen der jüdischen Thora. Der Messias wird in der jüdischen Thora als Heilsbringer vorhergesagt.

Während für das Judentum der Messias bislang nur prophezeit wurde, ist nach christlichem Glauben Jesus Christus der von Gott gesandte Messias.

Die historische Figur Jesus von Nazareth lebte als jüdischer Wanderprediger vor gut 2 000 Jahren in Palästina. Palästina stand zu dieser Zeit unter römischer Herrschaft.

Jesus Christus, so die christliche Glaubenslehre, wurde vom Gottvater zur Errettung der Welt und jedes einzelnen Menschen geschickt.

Muslime sehen in Jesus einen Propheten.

Der letzte Prophet, den Allah geschickt hat, ist allerdings Mohammed. Seine Offenbarungen haben mit dem Koran für immer Gültigkeit, so die Glaubenslehre des Islam. Der Prophet Mohammed empfing zwischen 610 und 632 nach Christus die Offenbarungen und bekehrte daraufhin seine Anhänger. Er gilt als Begründer des Islam.

Mohammed ibn Abd Allah wurde circa 570 nach Christus in der Stadt Mekka geboren. Die Glaubenslehre sagt, dass ihm der Erzengel Gabriel in einer Höhle erschienen ist. Der Engel verkündete ihm, dass er der Abgesandte Allahs sei und dessen Wort lesen solle.

Der Erzengel Gabriel spielt auch für Juden und Christen eine wichtige Rolle und wird in der Thora sowie im Alten und im Neuen Testament benannt. Er verkündet beispielsweise im Neuen Testament, dass die Jungfrau Maria den Sohn Gottes vom Heiligen Geist empfangen und ihn gebären werde.

### **2. Kapitel: Heilige Schrift – Heilige Bücher**

Die zentralen Glaubensinhalte der drei Weltreligionen finden sich im Judentum in der Thora, im Christentum in der Bibel und im Islam im Koran. Diese Schriften sind den Gläubigen heilig und von zentraler Bedeutung für ihr religiöses Leben.

Die Heilige Schrift des Islam ist der Koran. Nach der Glaubenslehre ist der Koran die direkte Offenbarung des einen Gottes Allah an den Propheten Mohammed, der von Allah gesandt wurde. Nach Mohammeds Tod wurden seine Aussagen niedergeschrieben und in 114 Suren gefasst, so wie sie sich heute im Koran wiederfinden. Nach dem Koran ist die Sunna die zweite bedeutende Quelle der islamischen Normenlehre. Sie hat eine große Bedeutung für die Glaubensausübung aller Muslime. Die Worte und Handlungsweisen des Propheten werden in der Sunna beschrieben.

Das Herzstück des Judentums, seine Grundlage und sein Mittelpunkt ist die Thora. Gläubigen Juden ist die Thora Wegweiser für ihr Denken und Handeln. Die Thora besteht aus den fünf Büchern Mose. Diese finden sich auch im „Alten Testament“ der christlichen Bibel.

Die christliche Bibel besteht aus dem Alten und dem Neuen Testament. Die Bibel ist Grundlage christlicher Glaubenslehre. Sie gilt den Christen als Heilige Schrift. Im Neuen Testament stehen die vier Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Sie erzählen vom Wirken Jesu Christi und wurden von den vier Evangelisten nach seinem Tod aus der Überlieferung niedergeschrieben.

### 3. Kapitel: Glaubensgrundsätze

Neben dem Glauben an nur einen Gott bildet die Befolgung der göttlichen Gebote den Mittelpunkt jüdischer Religionsausübung. Grundlage jüdischer Rechtsprechung ist der sogenannte Talmud. Als Talmud bezeichnet man eine Sammlung von Grundsätzen, wie beispielsweise die Ge- und Verbote der Thora umzusetzen sind.

Im Wesentlichen richtet sich das christliche Glaubensleben am Handeln und dem Wort Jesu aus. Im Zentrum steht für den gläubigen Christen die Auferstehung von Jesus Christus und das Leben nach dem Tod. Das Leiden und Sterben Jesu am Kreuz – die sogenannte Passion – steht bei den Christen für die Vergebung der Sünden aller Menschen. Deshalb wird Jesus häufig auch als „der Erlöser“ bezeichnet.

Nach islamischer Glaubenslehre ist Gott – Allah – allwissend und allmächtig. Er besitzt Vollkommenheit, die von einem Menschen nie erlangt werden kann. Das Streben eines jeden Muslim und einer jeden Muslima ist die Unterwerfung unter Allah, um dadurch zu vollkommenem Frieden zu gelangen.

Im Zentrum der Glaubensbekenntnisse aller drei Weltreligionen steht der Glaube an den einen Gott.

Das jüdische Glaubensbekenntnis „Sch'ma Jisrael“ – Höre Israel – lautet:  
„Höre, Israel. Jahwe, unser Gott, ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“

Im ökumenischen christlichen Glaubensbekenntnis heißt es:  
„Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist ...“

Das islamische Glaubensbekenntnis wird auf Arabisch gesprochen:  
„aschhadu an la-ilaha-ill-allah wa aschhadu anna muhammadan rasulullah.“  
„Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah und dass Mohammed der Gesandte Allahs ist.“

Neben Glaubensbekenntnis und Glaubenssätzen stützt sich der Islam auf fünf Säulen, die wie Gebote zu verstehen sind:

- Das Glaubensbekenntnis – arabisch: Schahada
- Das Gebet – Salat
- Das Geben an Bedürftige – Zakat
- Das Fasten im Fastenmonat Ramadan – Saum und
- Die Pilgerreise nach Mekka – Hadsch

### 4. Kapitel: Geistliche, Religionsgelehrte

Als Geistlichen bezeichnet das Christentum einen religiösen Amts- oder Funktionsträger, häufig Priester oder Pfarrer, als Leiter einer christlichen Gemeinde. Sie haben seelsorgerische Aufgaben und halten sogenannte Messen oder Gottesdienste ab. Diese finden an Sonn- und Feiertagen oder zu speziellen Anlässen statt. Beten kann der Christ überall, denn „wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“, sprach Jesus zu seinen Jüngern.

Der Rabbiner ist im Judentum eine Art religiöser Rechtsgelehrter, der sich im Studium von Thora und Talmud umfassende Kenntnisse in Lehre und Auslegung erworben hat. Der Rabbiner ist in der Lebensweise seiner Gemeinde auch Vorbild und übernimmt in der heutigen Zeit immer häufiger die Aufgaben eines Seelsorgers. Im Gottesdienst übt er jedoch keine besondere Funktion aus. Die Rituale im Gottesdienst werden in der Regel von einem Kantor und den Gemeindemitgliedern übernommen. Wie die Thora das Herzstück jüdischen Glaubens ist, sind Thoraschrein und die Thorarollen Herzstücke jeder Synagoge – des jüdischen Gotteshauses – und Mittelpunkte jüdischer Gemeinden.

Der Imam ist im Islam der Vorbeter in der Moschee. In der Regel wird er von seiner Gemeinde gewählt. Seine Hauptaufgabe ist das Vorbeten und die Predigt zum Freitagsgebet. Auch beim Imam kommen vermehrt seelsorgerische Aufgaben hinzu. Im Islam gibt es eine Reihe Religionsgelehrter. Ihr Einfluss variiert in unterschiedlichen Gemeinden. Ausgeprägt ist die Einflussnahme im schiitischen Islam. Der Religionsgelehrte entscheidet häufig über die Interpretation der islamischen Glaubenslehre auf lokaler Ebene. Der Koran ist die Hauptquelle des islamischen Rechts – Scharia genannt. Die Sunna gilt nach dem Koran als die zweite Quelle des islamischen Rechts. In der Sunna geht manches nicht auf Gottes Wort oder die Handlungen Mohammeds, sondern auf Brauchtum und regionale Traditionen zurück. Einige Auffassungen und Interpretationen sind so unter Religionsgelehrten sehr umstritten.

### 5. Kapitel: Jenseitsvorstellung

Die jüdische Religion bejaht das Leben. Das Jenseits steht nicht im Vordergrund. Der Mensch ist von Gott zum Leben geschaffen und muss dieses beispielsweise durch Fortpflanzung erhalten. In der Thora finden sich keine konkreten Aussagen zum Leben nach dem Tod. Konservative und orthodoxe Juden glauben an eine Art Auferstehung, reformorientierte Juden glauben an die Unsterblichkeit der Seele. Jüdische Friedhöfe sind auf die Ewigkeit angelegt. Daher finden sich hier auch sehr alte und fast verfallene Gräber. Jüdische Gräber sind schlicht. Auf Blumen oder anderen Schmuck wird verzichtet. Zum Zeichen der Trauer werden kleine Steine auf den Grabstein gelegt.

Muslime und Christen glauben an ein Leben nach dem Tod. Muslime in der Hoffnung, Gott dann näher zu sein.

Christen glauben an die Auferstehung Jesu nach seinem Tod und das ewige Leben des gläubigen Christen im Himmel. Nach christlicher Vorstellung wird der Mensch nach seinem Tod auferstehen, er wird zu Gott zurückkehren und dort seine ewige Ruhe und Heimat finden. Die Auferstehung findet nicht unmittelbar statt. Daher bitten Pfarrer und Gläubige in der Regel für den Verstorbenen. Sündigen droht hingegen die Hölle. Am Ende des irdischen Lebens entscheidet sich die Auferstehung in den Himmel.

Im Islam werden am Tag des Jüngsten Gerichts alle Toten auferweckt. Zuvor hat der Todesengel die Seelen der Verstorbenen vor das Zwischengericht gebracht. Von jedem werden die guten und die schlechten Taten auf einer Waage abgewogen. Danach müssen alle Toten über eine Brücke gehen, die über die Hölle führt. Ungläubige stürzen in die Hölle hinab, die Gläubigen gelangen über die Brücke ins Paradies.

Christentum und Islam glauben jedoch an die Barmherzigkeit Gottes und den Zutritt zu Himmel und Paradies bei aufrichtiger Reue von Sünde oder ungläubigen Taten.